

Die Fränkische Galerie in der Festung Rosenberg

Die am 8. Juli 1983 eröffnete Fränkische Galerie auf der Festung Rosenberg zu Kronach war das erste von drei geplanten Zweigmuseen des Bayerischen Nationalmuseums mit Gemälden und Skulpturen des Mittelalters und der Renaissance, die jeweils den Stammeslandschaften Franken, Schwaben und Altbayern gewidmet sind.

Die Reservebestände des Bayerischen Nationalmuseums auf dem Gebiet der altdeutschen Malerei und Skulptur waren ungewöhnlich groß und gingen in ihrem künstlerischen Rang weit über das hinaus, was gemeinhin als Depotgut bezeichnet wird. Auch in dem im Jahre 1900 eröffneten Neubau des Museums sah sich der Besucher mit einer nach dekorativen Gesichtspunkten arrangierten Fülle von Objekten konfrontiert, die so in ihrer Qualität kaum mehr wahrgenommen wurde. Einzelfiguren, Reliefs, Gemälde waren oft in drei Reihen übereinander angeordnet. In den zwanziger und dreißiger Jahren wurde die Aufstellung ausgedünnt; insbesondere wurde dann bei der Wiedereröffnung 1949 einer lockeren, die individuellen Qualitäten des Kunstwerks betonenden Anordnung der Vorrang gegeben. Dies bedeutete, daß große Bestände von spätgotischen Gemälden und Skulpturen in die Depots wanderten; in nicht wenigen Fällen entsprach ihr künstlerischer Rang durchaus den Objekten in der Schausammlung. In dem Volumen dieser Reserven lag nun die Möglichkeit, "Stammesgalerien" einzurichten; einzelne "Glanzlichter" wurden aus den Schausammlungen beige-steuert.

Zu diesen altdeutschen Beständen gehörten kaum profane Objekte, vielmehr überwogen christliche Themenkreise, Darstellungen des Marienlebens, der Passion Christi, der Heiligenlegenden, Einzelfiguren – vor allem der Gottesmutter – aus dem weiten Kreis der Heiligen. Zumeist handelte es sich um Teile von Flügelaltären, der hervorragendsten künstlerischen Aufgabe der Spätgotik in un-

seren Landen. Die Gefahr einer gewissen Monotonie vom Thematischen her war aber nicht gegeben. In dieser – wenn man so will FRÄNKISCHEN GALERIE CHRISTLICHER KUNST – wird die Vielfalt künstlerischer Darstellungsweisen den Besucher ebenso faszinieren wie die diversen kulturgeschichtlichen Aspekte. Auch ist sogenannte profane Thematik in der religiösen Bildwelt durchaus einbezogen: Bildnis, Stilleben, Landschaft, Tier und Mensch, menschliche Grausamkeit in den Heiligenmartern, in der Passion Christi.

Generell bedeutsam war, sinnvolle organische Relationen zu finden zwischen den primären Kunstsammlungen des Freistaates in der Landeshauptstadt und andererseits den staatlichen Filialgalerien, den Zweigmuseen wie auch den über 500 nichtstaatlichen Museen im Lande. In einer Zeit großer Mobilität schrumpften Distanzen, waren allein kein überzeugendes Argument. Kunstwerke sollten stationär bleiben, sollten nicht reisen, das war man ihrem Alter schuldig. Deshalb erschienen erstrebenswert Museen von eigenständigem Charakter, mit klar definierter Konzeption, die auch gegenüber den großen Münchner Museen ihr Eigengewicht hatten, gleichsam kulturelle Fixpunkte, Sterne verschiedener Größenordnung, über das ganze Land hin. Die Stammesgalerien des Bayer. Nationalmuseums ließen sich so definieren.

Die Überlegungen zu einer FRÄNKISCHEN GALERIE reichten bis in die Mitte der siebziger Jahre zurück. Daß sie sich auf der Festung Rosenberg zu Kronach realisierte, ist vor allem den unermüdlichen Initiativen und dem stetig andauernden Interesse von Altbürgermeister Baptist Hempfling wie auch dem Kronacher Stadtrat und der Stadtverwaltung zu verdanken.

Es ergab sich bald Übereinstimmung darüber, daß es sinnvoll sei – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die zahlreichen schulischen



Flügelaltar aus Trumsdorf, Oberfranken, datiert 1488.

Einrichtungen des Bezirks –, hier auf dieser schon im 13. Jahrhundert erwähnten Nordostbastion des Bistums Bamberg eine bedeutende Sammlung christlicher fränkischer Kunst einzurichten und so die Kette der kulturellen Institutionen des Freistaats in Oberfranken von Bayreuth, Kulmbach zu Coburg und Bamberg um ein weiteres Glied zu verstärken.

Die Festung Rosenberg, mit 23 Hektar Grundfläche eine der größten Festungsanlagen in Deutschland, geht in ihrem älteren Baubestand auf das späte 13. bis 15. Jahrhundert zurück, wird in ihrer Erscheinung jedoch wesentlich von den Renaissancestrakten des 16. Jahrhunderts bestimmt. Der für die Galerie bestimmte Südflügel, die "Neue Kaserne", auch "Kommandantenbau" genannt,

wurde 1730–1733 nach Plänen von Balthasar Neumann errichtet, der seit 1729 Bamberger Hofbaumeister unter Friedrich Carl von Schönborn war; die schlichte Fassade verrät freilich nichts von seinem spezifischen Stil.

In das Zehnjahres-Sanierungsprogramm der Festung Rosenberg fiel auch der vom Landbauamt Hof durchgeführte innere Umbau des Südflügels für die Galerie. Es erwies sich als notwendig, den Bau zu entkernen und neue Decken und Wände in Stahlbeton einzuziehen. Die an der Fassadengliederung orientierte innere Aufteilung bringt lichte Kabinette für mittlere und kleinere Formate, während monumentale Stücke in der ehemaligen Schloßkapelle im Erdgeschoß untergebracht sind.



Salome mit dem Haupt Johannes des Täufers.

Die Fränkische Galerie auf der Festung Rosenberg zu Kronach als Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums vereinigt in 25 Schauräumen bisher verstreute und wenig gezeigte fränkische Kunstwerke aus dem Mittelalter und der Renaissance (13. bis 16. Jhdt.). Das Schwergewicht der Ausstellung liegt auf der fränkischen Kunst der Spätgotik und der Dürerzeit, hinzu kom-

men einzelne Bildwerke aus Mittel-, Nord- und Westdeutschland sowie aus Frankreich. Eine Spezialsammlung zeigt gotische Alabasterplastik.

Die spätmittelalterliche Malerei und Plastik der Städte Nürnberg und Eichstätt, Bamberg und Würzburg wird durch bedeutende Beispiele dokumentiert. Durch jahrelange Restaurierungsarbeiten hat eine Reihe von Schnitzfiguren ihre ursprüngliche, kräftige Farbfassung zurückgewonnen.

Große Namen sind in der Fränkischen Galerie vertreten: Von Lucas Cranach d. Ä., Kronachs berühmtestem Sproß, stammen mehrere Gemälde; von Tilman Riemenschneider und seiner Werkstatt werden eine Reihe bisher unbekannter Skulpturen gezeigt. Unbekannt blieb bis heute auch ein Tafelbild vom Erfurter Meister des Regleraltars um 1460. Hervorzuheben sind Gemälde von Wolfgang Katzheimer d. Ä. und der Bamberger Malerschule der Zeit um 1500, der Dürerschüler Hans von Kulmbach und Wolf Traut.

Mit diesem nun neu hervortretenden, künstlerisch reichen Bestand an Skulpturen und Gemälden von ausgeprägtem individuellen Charakter fügt sich die Fränkische Galerie ein in die bedeutsamen musealen Sammlungen Frankens.

Öffnungszeiten: Vom 1. April bis 31. Dezember Dienstag mit Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Prof. Dr. Hans-Peter Hilger,
Bayerisches Nationalmuseum, München, Prinz-
regentenstraße 3, 8000 München 22

Archivpflege im Landkreis Kronach

Während seit Beginn der 70er Jahre die Kultur eine Renaissance erfuhr, und beispielsweise in ihrer Ausstrahlung nur lokal begrenzte Museen in zahlreichen kleinen Gemeinden entstanden und entsprechend finanziell und personell gefördert wurden, erfährt die Archivpflege in regionaler Hinsicht immer noch eine stiefmütterliche Behandlung. Kreis- und Gemeindearchivpfleger, soweit überhaupt vorhanden, sind nur oberflächlich ausgebildet und können in ihrer begrenzten Freizeit keinesfalls die notwendigen Arbeiten durchführen.

Zur Beseitigung dieser Mißstände existiert im Landkreis Kronach das sog. "Kronacher Modell", das bayernweit Aufsehen erregte und vom Staatsarchiv Bamberg wie auch von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als vorbildlich und richtungswesend betrachtet wird: Nachdem sämtliche Bürgermeister ihr Einverständnis signalisiert hatten, beschloß der Landkreis 1988, eine hauptamtliche Fachkraft für die Archivpflege einzustellen. Diese wird nach Bedarf und Anforderung durch die Gemeinden vom Landkreis an die jeweiligen Kommunen abgestellt.

Dies hat mehrere Vorteile: Zum einen brauchen die jeweiligen Gemeinden kein zusätzliches Personal – wenn auch nur zeitlich befristet – einzustellen (die Archivpflege ist nach dem Bayerischen Archivgesetz von 1989 Pflichtaufgabe der Kommunen), zum anderen benötigt die Fachkraft keine Einarbeitungszeit (AB-Kräfte waren häufig nur ungenügend oder überhaupt nicht in der Archivpflege ausgebildet), weiterhin werden an die Gemeinden nur die finanziellen Anforderungen seitens des Landkreises für die Arbeitszeit gestellt, die auch tatsächlich abgeleistet wird, schließlich werden sämtliche Kommunalarchive in etwa – zumindest in ihren jüngeren Beständen – nach dem gleichen Ordnungsschema aufgearbeitet und letztendlich ist der Kreisarchivar bei etwaigen Problemen jederzeit abrufbar. Zum

Abschluß der Tätigkeit wird ein Gemeindebediensteter gründlich in die neue Ordnung eingearbeitet, so daß er nach Beendigung der Archivarbeiten durch den Kreisarchivar das Archiv weiterführen kann.

Die einzelnen Städte, Märkte und Gemeinden nehmen dieses Angebot des Landkreises gerne an.

Der Kreisarchivar beschränkt sich jedoch nicht auf das Sichten, Ordnen und Verzeichnen der Archivbestände. Vielmehr steht es im Ermessen der Kommunen, Archivausstellungen vorzubereiten, um der Bevölkerung auch einen Teil der Kultur sichtbar zu präsentieren, von dem sie bisher ausgeschlossen war und folglich auch keine Notiz nahm. Schließlich können je nach Bedarf auch Ortschroniken bzw. Ortsgeschichten erstellt werden, die wissenschaftlich aufgearbeitet, einen bleibenden Wert darstellen.

Ein treffendes Beispiel für das erheblich gesteigerte Interesse der Bevölkerung an ihrer Vergangenheit bzw. an den Dokumenten, welche die Grundlage für die Ausarbeitung der Geschichtsschreibung sind, war während der Archivausstellung des Landkreises Kronach im Archiv der Freiherren von Würzburg zu Mitwitz zu beobachten. Im Wasserschloß wurde das Ergebnis einer knapp fünfjährigen Archivtätigkeit einer staunenden Bevölkerung präsentiert, wobei einerseits Prachtexemplare und andererseits die das einfache, tägliche Leben der Untertanen betreffenden Archivalien ausgestellt waren. Hierbei wurde auch deutlich, daß zwar die "Schmankerln" die notwendige Würze bedeuten, der wirkliche Wert eines Archivs jedoch aus den vielen tausenden, recht unscheinbaren Archivalien besteht. Diese bieten erst die Möglichkeit, historische Gegebenheiten und Zusammenhänge z.T. über mehrere Jahrhunderte weitgehend lückenlos zu erforschen.

Neben den bekannten und bereits längere Zeit tätigen lokal agierenden Heimatforschern bekundeten sehr viele weitere Perso-